Predigt am (Vorabend zum) 3. Sonntag nach Epiphanias

in Landau (25.01.2025) und in Kaiserslautern (26.01.2025)

Johannes 4, 4-14

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserm Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

4 Jesus musste aber durch Samarien reisen.

5 Da kam er in eine Stadt Samariens, die heißt Sychar, nahe bei dem Feld, das Jakob seinem Sohn Josef gegeben hatte.

6 Es war aber dort Jakobs Brunnen. Weil nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich an den Brunnen; es war um die sechste Stunde.

7 Da kommt eine Frau aus Samarien, um Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken!

8 Denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen, um Speise zu kaufen.

9 Da spricht die samaritische Frau zu ihm: Wie, du, ein Jude, erbittest etwas zu trinken von mir, einer samaritischen Frau? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern. –

10 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wenn du erkenntest die Gabe Gottes und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser.

11 Spricht zu ihm die Frau: Herr, du hast doch nichts, womit du schöpfen könntest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser?

12 Bist du etwa mehr als unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat? Und er hat daraus getrunken und seine Söhne und sein Vieh.

13 Jesus antwortete und sprach zu ihr: Wer von diesem Wasser trinkt, den wird wieder dürsten;

14 wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Der Herr segne an uns sein Wort! Amen.

Liebe Gemeinde,

1.

hier habe ich eine Karte mitgebracht. Ich lese, was da draufsteht: **„Wir müssen miteinander reden. – *Gott*“**

Schon unter Menschen kann es vorkommen, dass es dringenden Gesprächs-Bedarf gibt. Kennst du das?

Wenn da zwei Menschen sind, die sich nichts mehr zu sagen haben, dann sollten sie miteinander reden. Das kann helfen.

Sonst kommt es dahin, dass es heißt: *„Die reden nur noch übereinander, aber nicht mehr miteinander.“*

Und wenn es dazu kommt, dass diese 2 Menschen miteinander reden, die sich nichts mehr zu sagen hatten, und dann die Sachen aufgedröselt werden, die zwischen ihnen stehen, …

wenn danach geschaut wird, woran es denn gelegen hat, dass es zum großen Schweigen kommen konnte, …

Wenn dieses Gespräch gut läuft, wird es einer von beiden irgendwann aussprechen: *„Mensch, so wie jetzt hätten wir doch viel früher schon miteinander reden sollen!“*

In einer Ehe ist es wichtig, miteinander zu reden.

Und wenn es nur eine halbe Stunde am Tag ist. Beim Abendessen, oder bei der gemeinsamen Hausarbeit. Reden – hören – den Anderen verstehen, und selbst wissen: Der andere versteht mich auch! Das ist nicht nur hilfreich, sondern wichtig und nötig!

Und wie schmerzlich kann das sein, wenn der eine Partner stirbt, und dieses Gespräch ist nicht mehr da. Da fehlt dann auch dieses Hin und Her – da fehlt dieses Geben und Nehmen!

Aber nicht nur in der Ehe - auch sonst ist es wichtig, miteinander zu reden. Immer, wenn wir mit anderen Menschen zu tun haben.

2.

Karte: **„Wir müssen miteinander reden.“** – Leichter gesagt als getan, denkst du vielleicht.

Bei allem Gesprächs-Bedarf gibt es auch manche Gesprächs-Hindernisse.

Die Sprache selbst kann ein Hindernis sein:

Du fährst mit dem Auto nach Italien. Da führt der Weg durch die Schweiz. Eine Rast an der Tankstelle. Schwyzerdütsch - da ist man noch recht nah beieinander. Aber dann Italienisch? Da wird die Luft schon dünner, und um an der Tankstelle zu fragen, wo man denn den Reifendruck prüfen kann, brauchst du zum Reden schon Hände und Füße!

Aber es kann auch dort holprige Gespräche geben, wo Menschen dieselbe Sprache sprechen.

Miteinander zu reden, das ist nicht immer leicht.

Neulich war da wieder dieser Neujahrs-Empfang der Stadt Landau. Ich war auch eingeladen. Wollte auch hingehen.

Aber dann fehlte mir die Spannkraft. Nach dem Gottesdienst in der kalten Kirche erst recht. Ich war grad zuhause angekommen – und mir wurde klar: Das schaffst du jetzt nicht auch noch!

Bei so einem Empfang kann ich so einige Leute treffen.

Da ist dann vielleicht auch jemand dabei, mit dem ich noch was klären muss. Und ich weiß genau: Das geht am besten, wenn ich direkt mit dem rede. - Schreiben hin und her, kostet viel mehr an Zeit und Mühe. Sorgt für neue Missverständnisse! Aber so – Auge in Auge - ist es am unkompliziertesten – und erledigt!

Aber wenn du dich nicht auf den Weg gemacht hast – aus welchem Grund auch immer - dann kommt es eben auch nicht dazu, miteinander zu reden.

3.

Dort in Sychar in Samarien – heute heißt der Ort „Askar“ – am Jakobsbrunnen, kommt es zum Gespräch zwischen Jesus und der Frau, die zum Wasserholen kommt.

So, wie das Gespräch verläuft, könnte man denken, Jesus hätte auch so eine Karte dabei gehabt, die er der Frau gezeigt hat.

Karte: **„Wir müssen miteinander reden. – *Gott*“**

Rein sprachlich sollte das zwischen den beiden kein Problem gewesen sein.

Aber das war‘s dann auch schon mit den Gemeinsamkeiten zwischen den beiden.

Wo ein jüdischer Mann und eine samaritische Frau sich treffen, da stehen unausgesprochen die Hindernisse im Raum. Und die Bedingungen dafür, dass es ein Gespräch beginnt, sind alles andere als günstig.

Zwischen Juden und Samaritanern lief weniger als wenig.

Ihr Gegeneinander, ihre Abneigung hatte sich verfestigt. Hatte feindliche Züge angenommen. Auch aus religiösen Gründen.

Hätten also diese beiden Menschen am Brunnen sich gegenseitig mit Missachtung gestraft – es hätte niemanden verwundert!

„Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern.“

„Gib mir zu trinken!“ – die Bitte Jesu kommt also überraschend.

Die Frau mag sich gewundert haben.

Was macht der?? Überschreitet ganz klar eine Grenze.

Oder ist da etwa einer auf Brautschau? Hat er es auf mich abgesehen?

„Gib mir zu trinken!“ – Damit liegt das Thema auf dem Tisch: Wasser! Das Bedürfnis teilen die beiden. Jesus ganz unmittelbar, denn er hat Durst. Der Mund ausgetrocknet. Die Kehle rau. Die Zunge klebt am Gaumen. Müde und erschöpft von der Reise ist jetzt erstmal nicht „reden“ dran, sondern „trinken“. Erst mal ein kräftiger Schluck Wasser!

Und auch die Frau braucht Wasser! Sie füllt den Krug, deckt sich ein mit dem nötigen Nass für den täglichen Bedarf.

4.

Keine Frage - die Frau wird für Jesus Wasser geschöpft haben. Und Jesus wird seinen Durst damit gestillt haben.

Aber damit war das Thema nicht durch, bei den beiden.

Denn nun fängt Jesus an, von ***„lebendigem Wasser“*** zu reden. Von Wasser, das eine Gabe Gottes ist. Vom Wasser, um das Menschen ihn bitten können. Und dass der, der darum bittet, dieses Wasser dann auch empfängt.

Angefangen hatte alles mit dem Wasser gegen den Durst der Kehle. – Jetzt aber redet Jesus vom lebendigen Wasser, das hilft gegen den Durst der Seele!

Wir zeichnen das Gespräch jetzt nicht umfassend nach. Das Predigtwort endet auch mittendrin. Aber dies Eine sei gesagt: Der weitere Gesprächs-Verlauf macht der Frau deutlich: Recht hat er, dieser Jesus!

Ja, an diesem Punkt geht es uns allen gleich: Wir brauchen dieses ***„lebendige Wasser“.*** Wir brauchen das Wasser, das nur Gott geben kann.

Wir wissen es, oder wir ahnen es zumindest: Das, was wir H_2O nennen, das allein kann unseren Durst nicht stillen.

Jeder kennt aus dem eigenen Leben diesen Durst, der aufkommt, wenn wir sehen, woran es uns fehlt. Worunter wir leiden. Was uns zu schaffen macht.

Und ich denke, jeder hat doch Fragen, auf die er selbst keine Antwort weiß.

Wo bleiben wir mit diesem Durst? Wo bleiben wir mit den Sehnsüchten, mit den Fragen?

Jesus stellt sich der Frau vor, als der, der das Wasser gegen diesen Durst hat. Hier am Jakobsbrunnen.

Ab es geht ihm dabei nicht um das kostbare Nass aus diesem Brunnen. Er ist auch nicht auf Brautschau, wie die Frau es vielleicht denkt. Jesus will nicht Bräutigam sein für diese eine Braut – sondern Bräutigam für alle Menschen, die zum Glauben kommen.

Wenn Jesus an anderen Stellen bildhaft von sich selbst redet, als dem Bräutigam, dann ist zugleich im Blick: Die Braut ist die Gemeinde der Glaubenden, die „Gemeinschaft der Heiligen“ – die Braut, das sind wir als christliche Kirche!

Auch wir dürfen trinken von diesem lebendigen Wasser.

Wollen wir da nicht rufen, ja: schreien! und unsern Herrn bitten, so wie es auch die Frau tut: ***„Herr, gib mir solches Wasser!“***[1]

Schenke mir das, was ich mir selbst nicht geben kann!

Schenke mir das, was unbezahlbar ist!

Schenke mir wahres Leben, und tiefe Gemeinschaft mit Dir!

Rette mich aus meiner Sünde!

5.

Karte: **„Wir müssen miteinander reden – *Gott*“**

Nicht auszudenken, was wäre, wenn Jesus hier nicht gesagt hätte: ***„Gib mir zu trinken!“***

Nicht auszudenken, was für uns wäre, wenn Gott nicht zu uns geredet hätte.

Die Frau kehrt nach dem Gespräch vom Brunnen in die Stadt zurück. Sie bringt die Kunde von diesem Wasser zu anderen Menschen. Damit geschieht das, was Jesus ja auch sagt: Das Wasser, das er gibt, wird im Menschen zu einer Quelle …

Das bedeutet auch, dass der Glaube an Jesus Christus weitergegeben, weitergetragen wird.

Und auch andere Menschen kommen zum Glauben. Auch ihr Durst nach lebendigem Wasser wird gestillt, und sie bekennen von Jesus: ***„Dieser ist wahrlich der Welt Heiland!“***[2]

Gott hat zu uns geredet. Durch seinen Sohn. Er redet auch heute zu uns. Er bietet es uns immer wieder an – dieses ganz andere Wasser. Dieses ***„lebendige Wasser.“*** Und wir kommen und trinken davon.

Er erfüllt die Bitte, die der Heilige Geist uns in den Mund legen möge: ***„Herr, gib uns solches Wasser!*** Lass dieses Wasser auch in mir zu einer Quelle werden – die hinfließt zu anderen!“

Dieser Jesus Christus ist wahrlich der Heiland der Welt! Für uns – für andere – für diese Welt! Amen.

Und der Friede Gottes welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Pfarrer Eberhard Ramme, Landau)

[1] Johannes 4, 15
[2] Johannes 4, 42